

SPORT

TSV Havelse setzt auch auf Langfeld

Offensivspieler bleibt bis Ende 2023 beim Regionalligisten

Fußball. Die Liste der Spieler, mit denen der TSV Havelse die Zukunft plant, wird immer länger. Auf ihr steht jetzt auch der Name von Julius Langfeld. Der Offensivspieler verlängerte seinen im Sommer auslaufenden Vertrag beim Spitzenreiter der Südstaffel der Regionalliga Nord um zwei Jahre bis Ende Juni 2023.

„Ich freue mich, meinen Vertrag beim TSV verlängert zu haben, um auch in der Zukunft meinen Beitrag zum Erfolg des Teams zu leisten. Da ich mich hier sehr wohl fühle, musste ich nicht lange überlegen. Außerdem glaube ich, dass wir uns auch in der kommenden Spielzeit immer noch weiterentwickeln können“, sagt der 25-Jährige, der zurzeit seine dritte Saison beim Garbsener Klub spielt.

Langfeld wechselte im Januar 2018 vom SC Rot-Weiß Maaslingen nach Havelse. Davor spielte er in der Saison 2014/2015 bei der SV Kutzenhausen-Todtenhausen, wo er auch in der Jugend kickte. In der aktuellen Saison, die für die Havelsler bis zur Corona-Zwangspause sehr erfolgreich verlief, stand der TSV-Spieler mit der Rückennummer 8 in jedem Punktspiel auf dem Platz, allerdings nie in der Startelf. Dass er auch als Einwechselspieler erfolgreich sein kann, bewies Langfeld in den Spielen gegen Atlas Delmenhorst und den SSV Jeddeloh, in denen er jeweils einmal traf.

„Ich bin mir sicher, dass die Entscheidung von Julius nicht nur für den TSV Havelse, sondern auch für ihn persönlich die absolut richtige ist. Er hat in den letzten zwei Jahren immer wieder gezeigt, dass seine Fähigkeiten uns helfen und uns variabler machen. Trotzdem ist er noch nicht bei seinem absoluten Leistungsvermögen angekommen. Wir arbeiten hart zusammen daran und ich glaube, dass er noch mal einen großen Entwicklungsschritt machen kann“, sagt Jan Zimmermann, Sportlicher Leiter und Trainer des TSV Havelse.

Mit Deniz Cicek, Tobias Förster, Torben Engelking, Marco Schlee, Fynn Lakenmacher, Niklas Teichgräber und nun auch Langfeld haben die Havelsler bereits sieben Spieler in den vergangenen Wochen längerfristig an den Verein gebunden. „Die Stimmung im und um den Verein ist sehr positiv, es wird noch weitere Gespräche geben“, sagt Zimmermann. *pur*

Der Löwe vom Kochslandweg

Was macht eigentlich...? Günter Wildhage, erfolgreicher Golfer und Fußballer aus Garbsen

Von Christian Purbs

Gute Freunde kann niemand trennen, trällerte einst der junge Franz Beckenbauer. Der Kaiser gehörte zweifelsfrei zu den Fußballern, für die auch der Ball stets ein enger Vertrauter und nicht nur Spielgerät war. So ging und geht es auch Günter Wildhage. „Der Ball war immer

mein Freund. Ich hätte jedoch statt Fußball früher Golf spielen sollen“, sagt der 75-Jährige. So geschickt wie Beckenbauer konnte der „Ur-Garbsener“ mit dem Fußball zwar nicht umgehen, aber auf dem Golfplatz hätte der Weltmeister von 1974 und begeisterte Hobbygolfer (Handicap 7) selbst zu seinen besten Zeiten gegen Wildhage (Handicap 5) kein leichtes Spiel gehabt.

Und wenn er die Uhr noch einmal zurückdrehen könnte, für welchen Sport würde er sich entscheiden? „Ganz sicher für Golf. Ich habe sehr viele Turniere gespielt, das ist für mich das Salz in der Suppe. Nur so zum Spaß, das ist nicht mein Ding. Als 50-Jähriger war ich noch in der Bundesliga-Mannschaft des Golfclub Hannover (GCH) dabei. Das ist schon etwas anderes, als in der Kreis- oder Bezirksliga zu kicken“, sagt Wildhage, der auch heute noch so oft es geht auf der Anlage am Blauen See auf die Runde geht.

Der Traditionsklub sei zu seiner zweiten Heimat geworden, sagt der Golfer, der sich noch gut an seine ersten Erfahrungen mit der GCH-Bundesliga-Mannschaft erinnert. „Drei Jahre, nachdem ich mit Golf angefangen hatte, spielte ich plötzlich in der 1. Bundesliga. Martina Koch, die gerade Europameisterin geworden war, und ein anderer Spieler waren ausgefallen, sodass Personalmangel herrschte. Und da ich ziemlich beständig gespielt habe, haben sie mich kurzerhand mit in die Mannschaft genommen. Ich hatte damals ein Handicap von 5, damit könnte ich heute höchstens noch die Tasche tragen von den Jungs, die da jetzt spielen.“ Einstellig ist sein Handicap immer noch, allerdings „sorgt die Biologie dafür, dass die Schläge kürzer werden“.

Mit dem GCH-Team holte Wildhage 1989 den dritten Platz bei der deutschen Mannschaftsmeisterschaft, bei der deutschen Herrenmeisterschaft wurde es 1991 Rang fünf, und mit den GCH-Senioren gewann er 2011 bei der Niedersachsenmeisterschaft den Titel. Zu seinen größten Erfolgen zählt er sein Abschieden bei der deutschen Meisterschaft vor 29 Jahren, bei der er zwar auf dem GCH-Platz ein Heimspiel hatte, jedoch als krasser Außenseiter an den Abschlag ging. „Ich war 46 Jahre alt und durfte mit meinem Handicap mit Ach und Krach noch mitspielen. Am ersten Tag habe ich eine Runde mit 74 Schlägen gespielt, am zweiten Tag sogar eine 71er-Runde. Da wurden alle hellhörig und fragten sich: Donnerwetter, wer ist denn dieser Opa? Mich kannte ja kaum einer. Am Ende bin ich Fünfter geworden“, erzählt der 75-Jährige, der heute in Schloß Ricklingen wohnt.

TuS-Training auf der Obstwiese

Seine Karriere als Fußballer verlief zwar nicht so erfolgreich wie beim Golf, turbulent und mit vielen Anekdoten gespickt ist sie aber allemal. „Das ging los, da war ich neun Jahre und hatte noch nicht einmal Fußballschuhe“, berichtet Wildhage, der seit 1954 Mitglied im TuS Garbsen ist. „Unser Sportlehrer hat damals gesagt, dass jeder, der beim TuS eintritt, eine Zwei im Zeugnis



„Löwe“ Günter Wildhage (Mitte) spielte 18 Jahre lang in der ersten Herrenmannschaft des TuS Garbsen. FOTOS: PRIVAT

kriegt. Da musste ich nicht lange überlegen. Wir sind damals mit dem Fahrrad und einem Betreuer nach Mecklenheide, Letter oder Stöcken gefahren. Und trainiert wurde auf einer Obstwiese hinter der Klubkneipe“, erinnert sich der Geschäftsmann im Ruhestand.

Von 1963 bis 1978 war Wildhage Stammspieler beim Garbsener Klub am Kochslandweg und feierte mit dem TuS einige Aufstiege in den Bezirk. Erfolge, an denen auch der „Löwe“ großen Anteil hatte. „Den Spitznamen hat mir ein Trainer als junger Spieler verpasst. Er hat gesagt, dass ich nur von meiner Kraft lebe und kämpfe wie ein Löwe. Das haben meine Mitspieler aufgeschnappt – von da an hieß ich Löwe“, sagt der 75-Jährige, der dem TuS immer noch treu geblieben ist: „Zwei- bis dreimal im Jahr schaue ich mir ein Spiel an. Die Alten sagen immer noch Löwe zu mir, wenn sie mich sehen.“

Seine Besuche auf der Anlage des GC Hannover sind hingegen zahlreicher: „Ich bin damit zufrieden, noch Golf spielen zu können und dabei Spaß zu haben. Gerade auf unserem tollen Platz, der nach

„
Am ersten Tag habe ich eine Runde mit 74 Schlägen gespielt, am zweiten Tag sogar eine 71er-Runde. Da wurden alle hellhörig und fragten sich: Donnerwetter, wer ist denn dieser Opa?“

Günter Wildhage, der bei der deutschen Golf-Meisterschaft in Hannover als krasser Außenseiter Fünfter wurde

dem Umbau noch schöner geworden ist. Das ist für mich Erholung pur. Ich könnte mir nichts Besseres vorstellen.“



Im grün-weißen Trikot mit der Rückennummer 8 wird Karl-Heinz Mrosko (Bildmitte) für den TuS Garbsen stürmen. Vorsitzender Karl-Friedrich Böker (links) und der Torschützenkönig des TuS Gunther (Lowe) Wildhage vereinbarten dies mit dem derzeitigen Profikicker.



„Ich könnte mir nichts Besseres vorstellen“: Mit Spaß und Leidenschaft geht Günter Wildhage auch heute noch beim GC Hannover auf die Runde.

Aufhören ist keine Option

Coach Marris fehlt das Zusammensein mit den Männern und den A-Junioren von Friesen Hänigsen / Anhängerschar trägt viel zum Erfolg des Klubs bei

Von Volker Klein

Handball. Ohne Handball ist alles doof. Das ist deutlich herauszuhören, wenn derzeit mit Sören Marris, dem Trainer der Landesligamänner von Friesen Hänigsen gesprochen wird. „Natürlich fehlt der Sport. Genau wie viele andere leide ich unter der augenblicklichen Situation“, sagt er.

Marris ist Trainer mit Leib und Seele, coacht in seinem Heimatdorf die A-Junioren sowie die erste Männermannschaft. Vor zehn Jahren, im Januar 2011, hatte sich Marris das erste Mal mit auf die Bank gesetzt, hinzugebeten vom damaligen Übungsleiter, seinem Vater Jürgen. Selbst aktiv war er zu diesem Zeitpunkt bei der HSG Lehrte-Ost. „Eigentlich sollte ich nur schauen, ob ich etwas sehe, was verändert werden kann“, sagt er. Denn die Friesen waren in akuter Abstiegs-

gefahr, der Klassenerhalt in der Regionsoberliga schien in weiter Ferne. Mit Sören Marris auf der Bank konnte der Abstieg in die Regionalliga zwar nicht mehr verhindert werden, allerdings gelangen dem Team mehrere überraschende Siege.

Sohn tritt in Vaters Fußstapfen

„Aber nicht nur das“ erinnert sich Marris, „ein paar Monate später gewannen wir als krasser Außenseiter den Regionpokal gegen den TVE Sehnde.“ An die Feierlichkeiten wird bei den Friesen noch heute gerne zurückgedacht. Die Erfolge zogen weitere Veränderungen nach sich: Vater Jürgen übergab den Trainerstab an seinen Sohn, der bis heute die Geschicke an der Seitenlinie führt. Marris, der sich gern als Fan des THW Kiel outet, wird in Hänigsen nur Alfred gerufen – in Anlehnung an den deutschen Nationaltrainer Alfred Gislason. „Was der

drauf hat, ist phänomenal. Von ihm können Trainer viel lernen.“

Ob Gislason auch seinen Anteil daran hat, dass den Friesen im Juni 2018 der Aufstieg in die Landesliga gelang, ist nicht überliefert. Auf jeden Fall ist es für Marris überlegend, dass sich sein Team seitdem dort behauptet. Einen Großteil des Erfolgs schreibt er allerdings der Hänigser Anhängerschar zu. „Seitdem es mit dem Fußball im Ort bergab gegangen ist, sind viele Leute zu



uns gekommen. Die Samstagabendheimspiele in unserer Halle im Moorgartenweg haben schon fast Volksfestcharakter“, sagt er.

Rund 200 Zuschauer versammeln sich regelmäßig dort und feuern ihre Friesen lautstark an. Stolz ist Marris, dass es mittlerweile bei seinen A-Junioren fast das gleiche Zuschauerinteresse gibt. „Da hält der Ort zusammen, das ist wirklich super“.

Umso trauriger ist die momentane Lage, denn außer Onlinebewegung,

Mit Leib und Seele Trainer bei den Friesen aus Hänigsen: Sören Marris. FOTO: DEBBIE JAYNE KINSEY

gesteuert durch eine Trainings-App, geht nicht viel. Nicht nur der intensive Kontakt zur Mannschaft fehlt, auch das Zusammensein nach Training und Spiel. „Mir fehlen die drei Trainingsabende in der Woche sehr, diese habe ich als beruflichen Ausgleich sehr genossen“, sagt Marris, der zusammen mit Mitspieler Hendrik Jäger Geschäftsführer einer Firma für Großküchentechnik ist. „Während der Übungsstunden konnte ich einiges ausblenden.“ Darauf muss er ziemlich sicher noch einige Monate warten, denn daran, dass die Saison noch einmal angepiffen wird, kann er nicht wirklich glauben. „Aufgrund der Infektionslage bin ich da sehr skeptisch. Ich würde mir zwar wünschen, dass wir uns alle bald wieder in der Halle sehen, aber dann bitte gefahrlos.“

Der Pakt von Hänigsen

Froh ist er zudem, dass durch die Co-

ronaunterbrechung bislang niemand dem Verein den Rücken gekehrt hat. „Stand jetzt machen alle weiter“, freut er sich. Herrscht denn in Hänigsen in Sachen Trainerfrage für die nächste Spielzeit bereits Klarheit? „Wir sind in guten Gesprächen“, sagt Marris, „zusammen mit meinem Co Tim Schreiber geht die Tendenz bei der A-Jugend sowie bei den Herren in Richtung eines weiteren Jahres.“

Außerdem gebe es einen Pakt zwischen ihm und einigen Spielern. „Als ich vor zwei Jahren überlegt habe, etwas anderes zu machen, haben sie mir die Pistole auf die Brust gesetzt. Entweder mache ich weiter oder sie verändern sich auch. Danach war klar, dass Aufhören keine Option ist“, sagt der Coach. Die Handballer der Friesen aus Hänigsen wird es freuen, wenn die „Marris-Dynastie“ bei ihrem Verein noch kein Ende hat.